

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **95/96 (1930)**

Heft 25

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

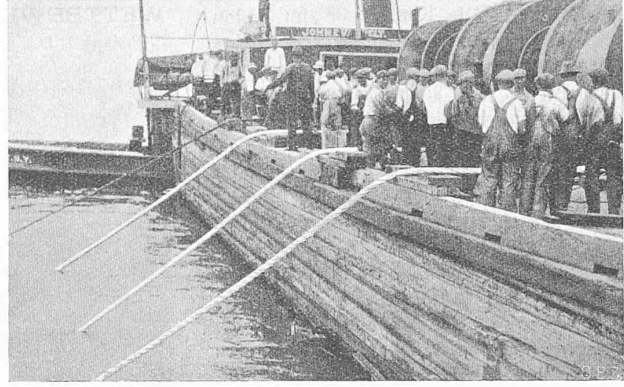
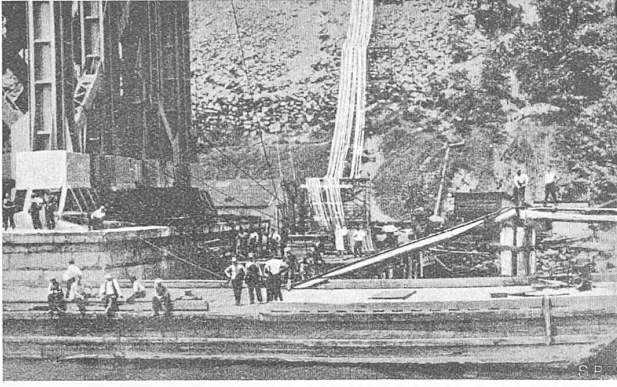


Abb. 25 und 26. Auslegen (auf der Seite New Jersey) und Ueberführen der Drahtseile für die Montage-Hilfsbrücken (8. Juli 1929).

die Drahtseile in die provisorischen Sättel auf den Pylonen gehoben (Juni 1929). Wie Abb. 14 (Seite 314) zeigt, sind hierauf die leichten Verbindungsseile wieder entfernt und durch eine Art Spansschloss (in Bildmitte vor dem Hauptsattel) ersetzt worden, das durch eine Betätigung von Spansschrauben die Regulierung der Seillänge gestattete. In den steil abfallenden Seitenöffnungen wurden die als Treppen und Plattformen ausgebildeten leichten Fachwerkträger in Querträger aus Röhren eingehängt, siehe Abb. 27 und 28; für die Hauptöffnung sind die Brückenträger flach konstruiert und auf normalen Profilträgern (die mit den Kabeln direkt verbunden sind) befestigt (Abb. 22). Die beschriebenen Montagebrücken sind durch zusätzliche Kabel, die unter dem Gehweg angebracht sind, gegen Wind ausgesteift; eine weitere Versteifung bewirken die Verbindungsstege selbst. Auf Abb. 22 und 26 erkennt man noch die Joche für die Seilscheiben zur Führung und Stützung der Spinn- und Schleppseile.

Das Spinnen der Kabel. Die Herstellung der Brückenkabel erfolgt nach dem bewährten Luftspinnverfahren der Brückenbauanstalt John A. Röbling, Söhne, in Tronton (New Jersey); es ist auf Abb. 29 schematisch dargestellt. Jedes der vier endlosen Spinn-Schleppseile (entsprechend den vier herzustellenden Kabeln) trägt zwei Laufrollen (Abb. 35, Tafel 20), die in ihrer Ausgangstellung gleichzeitig bei den entsprechenden Drahttrommeln über den beiden Widerlagern stehen. Nun wird z. B. der Drahtanfang einer Spule Seite New Jersey provisorisch am Boden befestigt; dann wird der Draht um den Litzenschuh 1 geschlungen und hierauf über die Laufrolle A gelegt (Abb. 24). Durch die sich nun im ersten Gang von New Jersey nach New York bewegende Laufrolle gelangt eine Drahtschleife zum Widerlager New York. Dort wird sie vom Rade abgenommen und über den entsprechenden Litzenschuh 1' gelegt. Gleichzeitig gelangt eine Drahtschleife mit der am selben Schleppseile befestigten andern Laufrolle B auf die Seite New Jersey. Hierauf wiederholt sich der Vorgang.

Das Spinnen jedes Stranges erfolgt ausserhalb seiner definitiven Lage (Abb. 20, oben); auch die Litzenschuhe werden erst nach Vollendung des Strangs, also nachdem die 217 Drahtschleifen (434 Drähte) aufgebracht sind und nachdem das Drahtende mit dem Anfang fest zu einem endlosen Gebilde verbunden ist, mit dem ganzen Strang in ihre endgültige Lage in der Verankerung zurückgebracht. Das Einlegen der Drahtstränge auf einem Pylon wie bei der Verankerung in ihre endgültigen Sättel zeigt Tafel 19. Die Spinnarbeiten waren Ende April zu rund 40% fertig gestellt.

Projektiierungsarbeiten. Im verflossenen Jahre wurden noch die Pläne für die Zufahrtsrampen fertiggestellt. Auf gute ästhetische Wirkung wurde sehr grosses Gewicht gelegt. Die Niederlegung der Baublöcke, die im Zuge der Zufahrtsrampen lagen, ist bereits beendet. St.

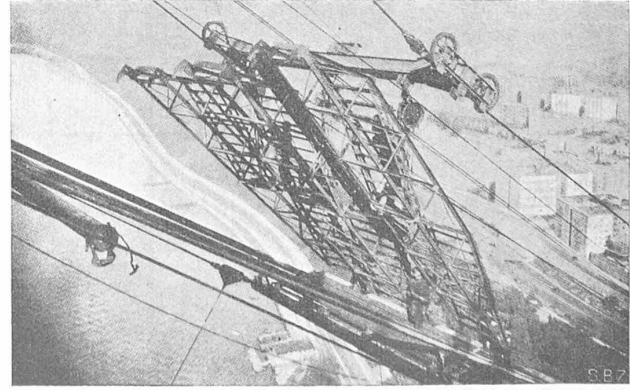
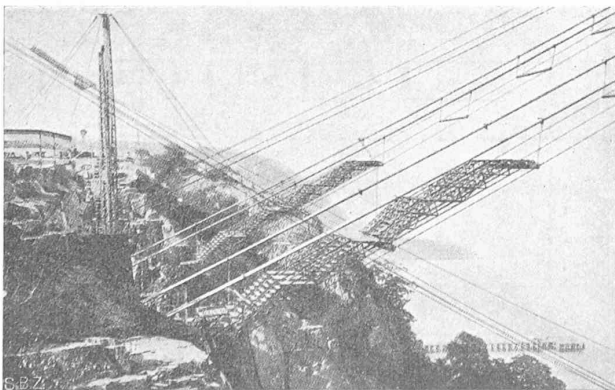
Wettbewerb für ein Kunst- und Konzerthaus am Bahnhofplatz in Luzern.

(Schluss von Seite 320.)

Nr. 6 „Ton und Farbe“ (Seite 330). Die Eingänge zu Kunsthaus und Konzerthaus liegen gut, der Eingang zum Restaurant (an der Südostecke) ist abgelegen. Konzerthaus und Kunsthaus sind klar getrennt; die Konzertsäle liegen im ersten Stock und sind sehr gut studiert, doch ist ihre Verbindung durch die Kopfeypore beeinträchtigt. Das ganze Erdgeschoss einschliesslich des Hofes ist für Ausstellungszwecke sehr gut ausgenützt. Leider ist die Anlage der Restaurations- und Wirtschaftsräume ganz ungenügend.

Nr. 11 „Rigi“ (Seite 331). Klare Gliederung der Baumassen. Der Eingang zum Konzertsaal liegt ungünstig. Die Konzertsäle liegen im ersten Stock; sie sind sehr schlecht miteinander verbunden. Auch die Vorräume des Saalgeschosses sind unerfreulich; dagegen sind die Wirtschaftsräume gut überlegt.

Nr. 18 „Kongress“ (Seite 329). Sehr klare Organisation, die Eingänge liegen gut, leider sind keine Ausstellungsräume im Erdgeschoss vorhanden. Sehr schöner Zugang zum Saal durch den Hof;



(3. Sept. 1929.)

Abb. 27 und 28. Montage der treppenartigen Hilfsbrücken über den Seitenöffnungen.

(20. Sept. 1929.)

Windfänge fehlen. Etwas aufwändige und steile Treppen. Die Konzertsäle im ersten Stock sind sehr gut zu vereinigen, geschickte Zugänge zu den Emporen, gute Verbindung mit der Küche. Der kleine Saal ist schlecht belichtet, könnte aber leicht Oberlicht erhalten. Gute Lage der Restaurationsräume. Die Fassaden sind nicht ganz so gut durchgearbeitet wie die Grundrisse, besonders die niedere Arkade gegen den Bahnhofplatz wirkt kleinlich.

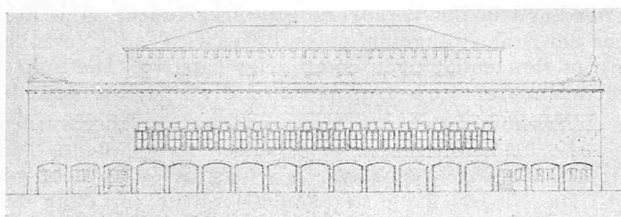
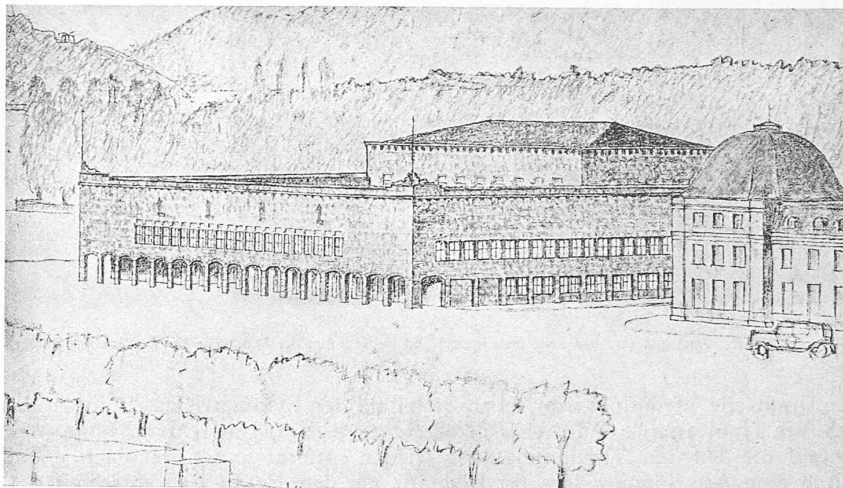
Nr. 24 „Duett“ (Seite 329). Sehr klare Disposition. Konzerthaus und Kunsthaus haben nur einen gemeinsamen Eingang an der NO-Ecke. Schöne Ausstellungsräume im Erdgeschoss. Konzertsäle im Erdgeschoss, doch ist ihre Verbindung durch die Kopfempore sehr stark beeinträchtigt. Das unorganisch angeklebte Restaurant ist mit dem Innern ganz ungenügend verbunden.

*

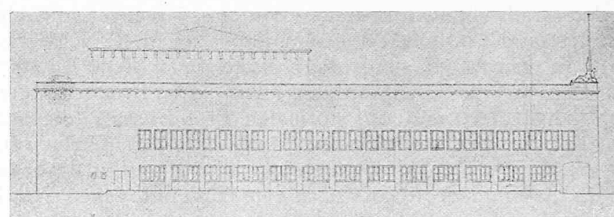
Für die verbleibenden Projekte wird einstimmig die folgende Rangordnung aufgestellt: Nr. 15, 18, 24, 6, 11.

WETTBEWERB KUNST- UND KONZERTHAUS LUZERN.

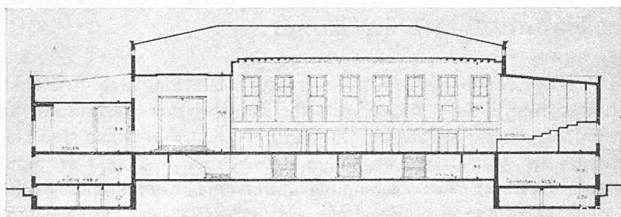
II. Preis (5000 Fr.), Entwurf Nr. 18. — Verfasser Theiler & Helber, Arch., Luzern.



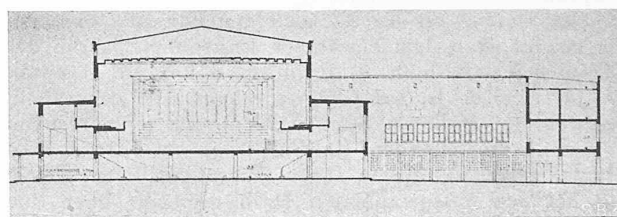
Nordfassade mit Haupteingang am Bahnhofplatz.



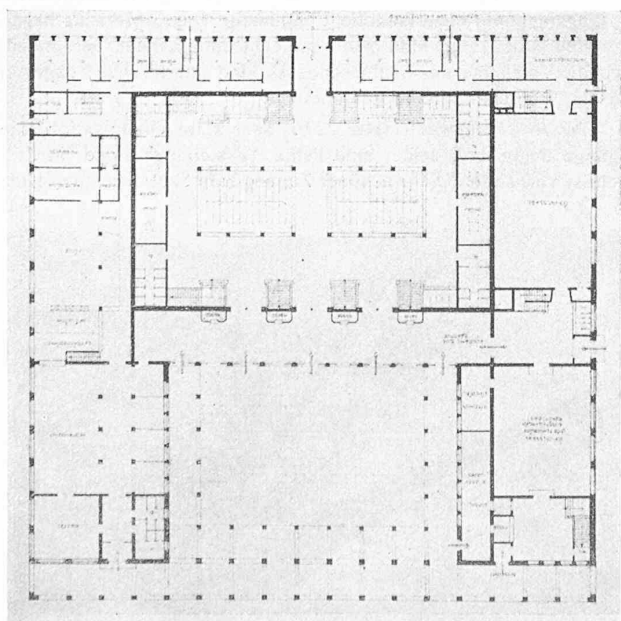
Ostfassade am Seequai.



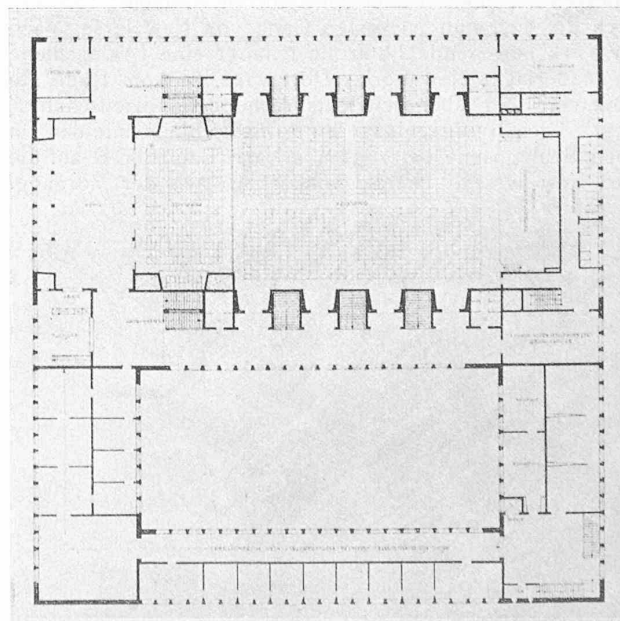
Längsschnitt (Ost-West) durch den grossen Konzertsaal.



Querschnitt durch den grossen Konzertsaal.



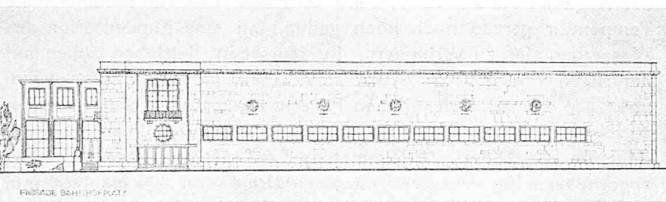
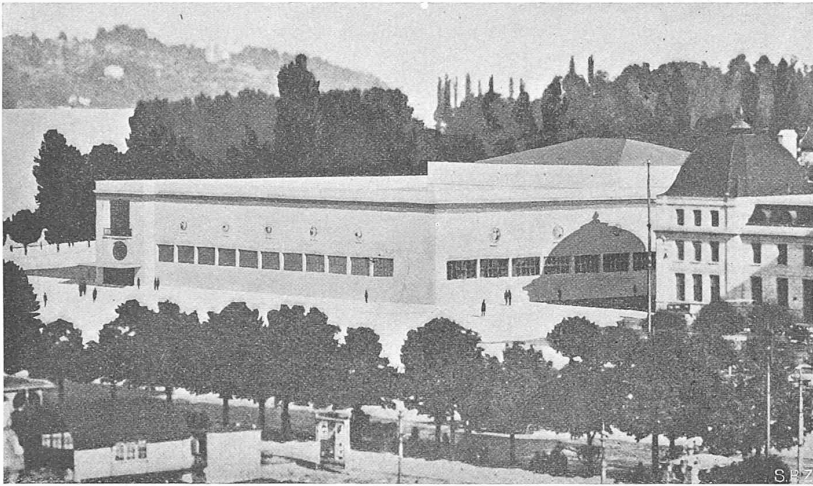
Grundriss des Erdgeschosses. — Masstab 1 : 800



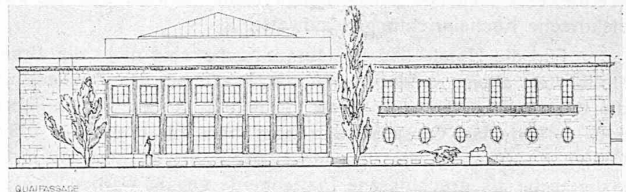
Grundriss des ersten Stockes. — Masstab 1 : 800.

WETTBEWERB KUNST- UND KONZERTHAUS LUZERN.

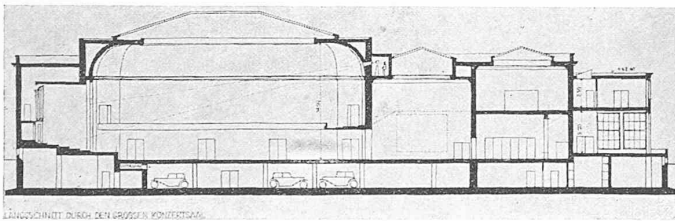
III. Preis (4000 Fr.), Entwurf Nr. 24. — Verfasser Prof. Hans Bernoulli, Arch., Basel.



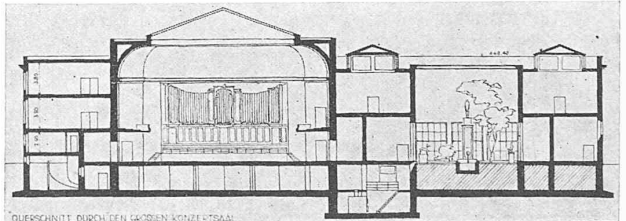
Nordfassade mit Haupteingang am Bahnhofplatz.



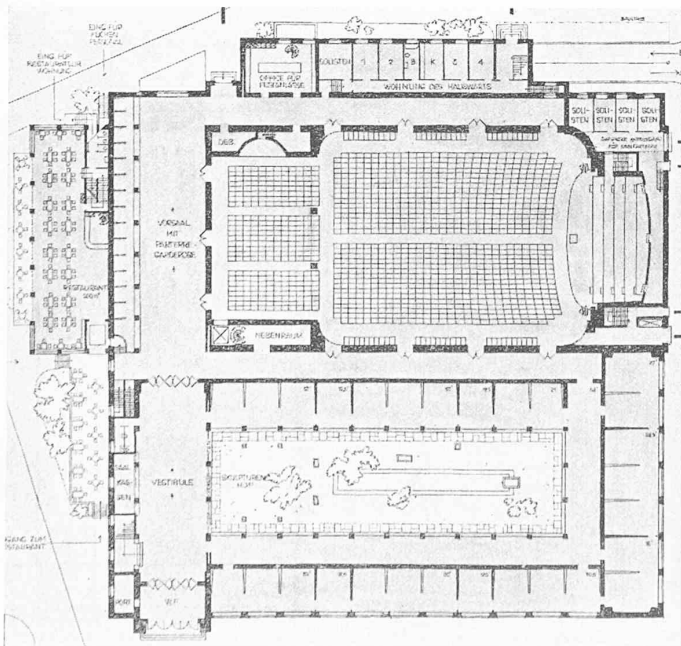
Ostfassade am Seequai.



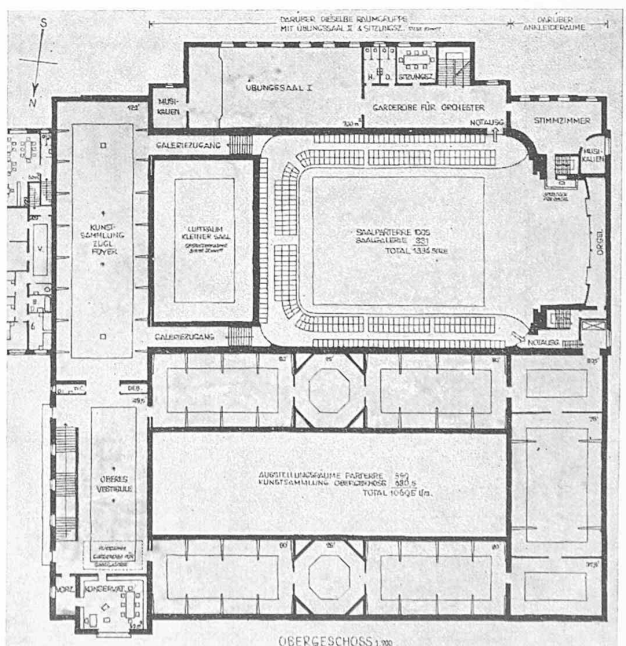
Längsschnitt (West-Ost) durch den grossen Konzertsaal.



Querschnitt durch den grossen Konzertsaal.



Grundriss des Erdgeschosses. — Masstab 1 : 800.



Grundriss des ersten Stockes. — Masstab 1 : 800.

Die Preissumme wird wie folgt verteilt:

- I. Preis (8000 Fr.): Nr. 15 „Schall und Licht“.
- II. Preis (5000 Fr.): Nr. 18 „Kongress“.
- III. Preis (4000 Fr.): Nr. 24 „Duett“.
- IV. Preis (2000 Fr.): Nr. 6 „Ton und Farbe“.
- V. Preis (1000 Fr.): Nr. 11 „Rigi“.

Für Ankäufe besteht keine Veranlassung.

Das Preisgericht ist einstimmig der Meinung, dass der Wettbewerb mit dem erstprämiierten Projekt eine geeignete Grundlage für die Ausführung ergeben hat.

Die Öffnung der Couverts der prämierten Entwürfe ergibt folgende Projektverfasser:

- I. Preis: Armin Meili, Architekt, Luzern.
- II. Preis: Theiler & Helber, Arch., Luzern.
- III. Preis: Prof. Hs. Bernoulli, Arch., Basel.
- IV. Preis: Salvisberg & Brechbühl, Arch., Bern.
- V. Preis: Emil Felix, Arch., Köln und Luzern.

Luzern, 27. März 1930. Das Preisgericht:

O. Businger, O. Balthasar,
Gustav Gull, M. Häfeli,
Nicol. Hartmann, Peter Meyer,
Emil Vogt.

Technisches von der Ausstellung „ZIKA“ in Zürich.

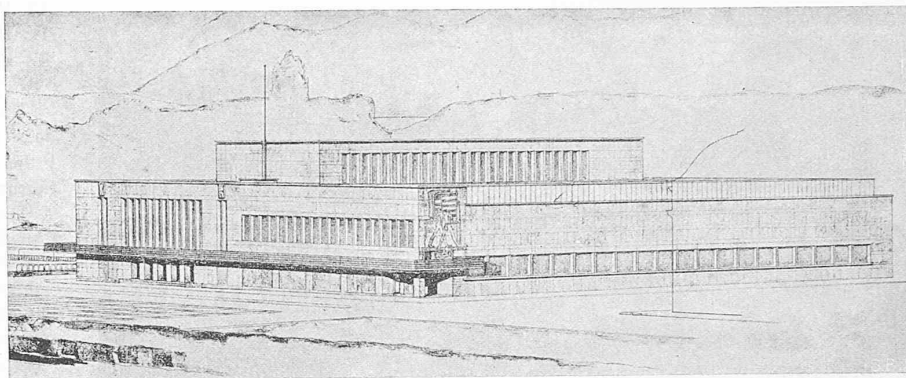
Es wäre ein Irrtum, zu glauben, die zurzeit unter dem Namen „Zürich, Internationale Kochkunst-Ausstellung“ abgehaltene Schau sei ausschliesslich der Kochkunst gewidmet. Einen sehr breiten Raum nimmt vielmehr auch die Küchentechnik ein, und da es sich darum handelte, auf verhältnismässig kleinem Raum¹⁾ Küchen einzurichten, die einem starken Stossbetrieb gewachsen sind, konnten nur moderne, möglichst leistungsfähige Einrichtungen in Frage kommen, die für die Schweiz z. T. Neuerungen darstellen. Es ist denn auch ohne weiteres verständlich, dass keine Kohlenherde anzutreffen sind: die Küchen des schweizerischen Hotel-Restaurant, sowie des deutschen, des italienischen, des österreichischen und des chinesischen Restaurants arbeiten mit Gas, einzig das französische Restaurant ist ganz, die Backstube der Küchliwirtschaft zum grössten Teil auf elektrischen Betrieb eingestellt, während die für die Austragung der Kochkunst-Wettbewerbe dienende „Ausstellungs-Küche“ sowohl Gas- als auch elektrische Kocheinrichtungen aufweist.

Für die Hotel- und Restaurant-Küche sind nicht die Brennstoffkosten allein, sondern auch die Raschheit des Kochens und die Bequemlichkeit massgebend. Dies hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass Grossgasherde nicht mehr ausschliesslich offene Gasfeuer aufweisen, wie dies bisher der Fall war, sondern in der Hauptsache als geschlossene Plattenherde gebaut werden, die zu-

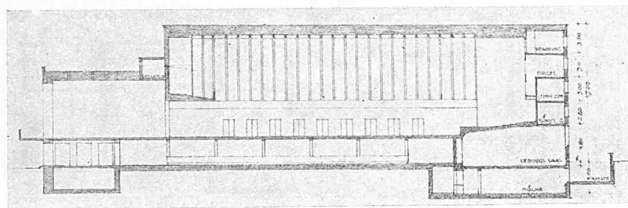
¹⁾ Vergl. den Plan auf S. 161 (22. März 1930), in dem die Küchen der Länder-Restaurants mit „5“ bezeichnet sind. Einzelne Küchen verfügen nur über etwa $\frac{1}{5}$ des Raumes, den sie für den vorgesehenen Betrieb normalerweise beanspruchen müssten.

WETTBEWERB FÜR EIN KUNST- UND KONZERTHAUS LUZERN.

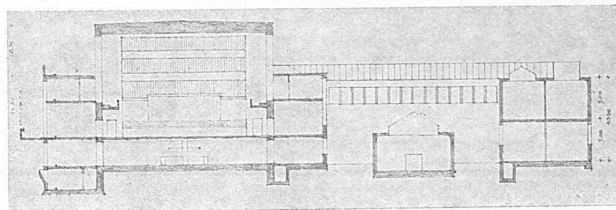
IV. Preis (2000 Fr.), Entwurf Nr. 6. — Verfasser Salvisberg & Brechbühl, Arch., Bern.



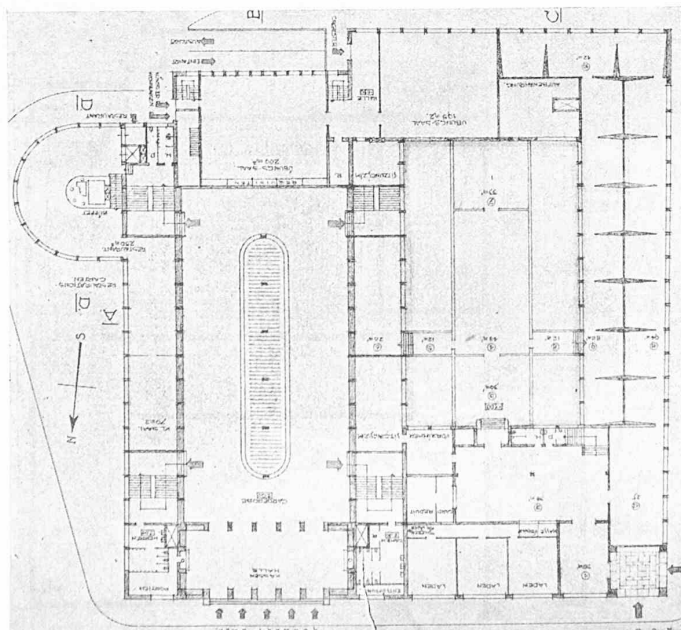
dem, wenn sie für Hochleistungsbetrieb bestimmt sind, statt der Niederdruck-Gasfeuerung eine Pressluft-Gasfeuerung erhalten. Die Vorteile der neuen Heizungsart liegen in der vollkommenen Verbrennung des Gases auf einem Schamottekörper, in der wirkungsvollen Wärmeübertragung durch Strahlung und in der Ausnutzung der Abgaswärme zur Erwärmung der Herdplatte. Am Kamin ist die Temperatur gerade noch hoch genug, um eine Kondensation des Wasserdampfes zu verhindern. In deutschen Betrieben sollen mit derartigen Pressluft-Gasherden sehr erhebliche Ersparnisse gegenüber den Herden mit offenen Feuern festgestellt worden sein, in einzelnen Fällen bis 30%. Auch ist die Kochzeit kürzer, bei geringerem Platzbedarf. Zur Erzeugung der Pressluft dienen elektrisch angetriebene Kompressoren für einen Druck von 400 bis 1200 mm W. S., je nach der Ofenart. Bei allfälligen Unterbrechungen in der Stromversorgung können die Herde vorübergehend mit Niederdruck-Feuerung weiterarbeiten. Auch unsere schweizerischen Gasherde-



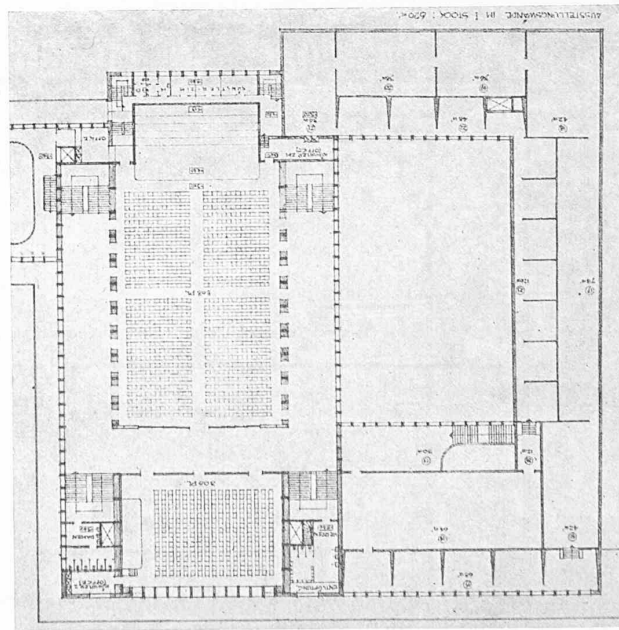
Längsschnitt (Nord-Süd) durch den grossen Konzertsaal.



Querschnitt durch den grossen Konzertsaal.



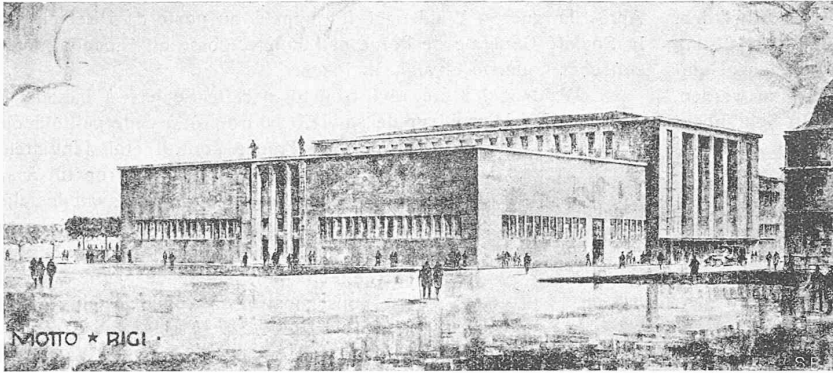
Grundriss des Erdgeschosses. — Masstab 1:800.



Grundriss des ersten Stockes. — Masstab 1:800.

WETTBEWERB KUNST- UND KONZERTHAUS LUZERN.

V. Preis (1000 Fr.), Entwurf Nr. 11. — Verfasser Emil Felix, Arch., Köln und Kastanienbaum/Luzern.



fabriken verwenden neuerdings diese Heizungsart. So ist die Ofenfabrik Sursee, die ihre Herde mit Pharos-Brenner ausrüstet, mit einem Pressluft-Gasherde von 17 m³/h Anschlusswert in der Hotelküche vertreten, während sie auf ihrem Ausstellungsstand einen solchen von 12 bis 14 m³/h zeigt, der für das neue Restaurant III. Kl. im Bahnhof Zürich bestimmt ist. Die Firma H. Vogt-Gut A.-G. (Voga) in Arbon hat in der schweiz. Hotelküche einen mit „Voga“-Vulkan-Brenner arbeitenden Pressluftherd von 12 m³/h aufgestellt und führt auf ihrem Stand einen solchen von 15 m³/h vor, der für das Volkshaus Oerlikon bestellt ist. Von Pressluft-Gasherden deutscher Fabrikation sind jene von Junker & Ruh, Karlsruhe, und des Senkingwerkes Hildesheim zu nennen. Die erstgenannte Firma, die das Gaspressluftsystem der Frankfurter Gasgesellschaft anwendet, zeigt in der Ausstellungsküche einen Herd von 10 m³/h und auf ihrem Stand drei solche von 15, 18 und 20 m³/h für das Grossrestaurant „Neue Börse“ in Zürich und für zwei Genfer Hotels. Senking-

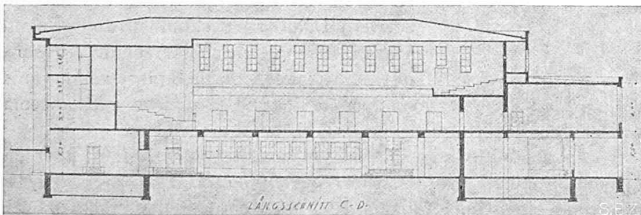
Pressluft-Gasherde von 12, bzw. 14 m³/h sind in der Küche des deutschen Restaurant und auf dem Stand der Firma zu sehen.

Selbstverständlich sind neben diesen Pressluftherden auch die Niederdruck-Gasherde zahlreich vertreten, sowohl mit offenem Feuer als mit Plattenheizung. Von den letztgenannten ist der in Wien entwickelte, sogen. „Mirakelherd“ zu erwähnen, dessen Fabrikation für die Schweiz von der Schweizerischen Gasapparatefabrik Solothurn übernommen worden ist. Derartige Herde, die die Vorteile der Pressluft-Gasherde ohne fremde Betriebskraft zu erreichen suchen, sind auf dem Stand der Firma (18 m³/h) und in der Ausstellungsküche (3,5 m³/h Anschlusswert) zu sehen. Mit einem kleinen amerikanischen Garland-Plattenherd von 4 m³/h arbeitet die chinesische Küche. Die österreichische und die italienische Küche sind mit Niederdruck-Gas-

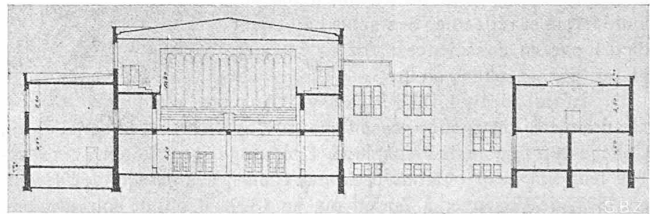
herden von Junker & Ruh, bzw. der Ofenfabrik Sursee, von 6, bzw. 5,5 m³/h Anschlusswert ausgerüstet.

Weit weniger zahlreich sind in der Ausstellung die elektrischen Kochherde vertreten. An Grosskochherden stehen ein Herd der Thorma A.-G., Schwanden, von 77 kW in der Küche des französischen Restaurants, je ein solcher von 40 kW, bzw. 52 kW in der Ausstellungsküche und auf dem Stand der Firma. Die Salvis A.-G., Luzern, hat einen Herd von 30 kW, die Fabrik elektrischer Ofen und Kochherde Sursee, eine Tochtergesellschaft der genannten Ofenfabrik, einen solchen von 28 kW ausgestellt. Auch das Senkingwerk Hildesheim hat die Fabrikation von elektrischen Kochherden aufgenommen und zeigt einen solchen von 65 kW. Zu erwähnen wären ferner die von Bachmann & Kleiner in Oerlikon stammenden Backöfen in den Küchen des Hotel-Restaurant und der Kuchlistube.

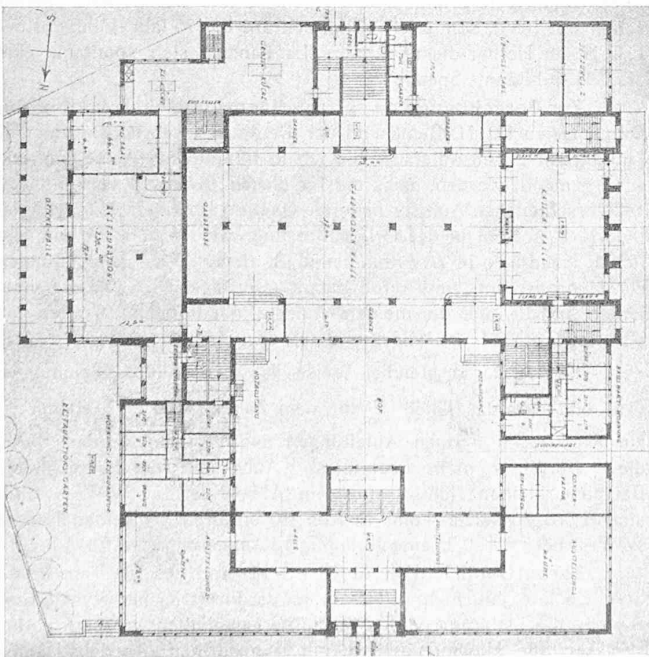
Auf die vielen übrigen Koch-, Back- und andern Einrichtungen der modernen Grossküche, einschliesslich Kälteanlagen, können wir



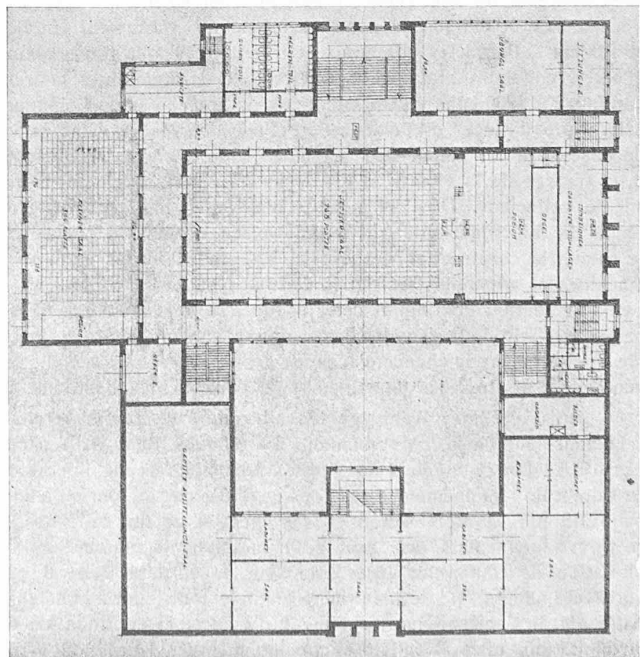
Längsschnitt (West-Ost) durch den grossen Konzertsaal.



Querschnitt durch den grossen Konzertsaal.



Grundriss des Erdgeschosses. — Masstab 1 : 800.



Grundriss des ersten Stocks. — Masstab 1 : 800.